

Aufruf gegen das Waldsterben im Hochgebirge und gegen seine Folgen

Das Waldsterben nimmt in Mitteleuropa immer bedrohlichere Ausmaße an. Besonders erschreckend ist der bisher unbekannte rasche Ablauf von den ersten Anzeichen der Erkrankung bis hin zum Tod der Bäume.

Dieses Waldsterben hat im vergangenen Jahr auch den Alpenraum erreicht. Die allermeisten Gebirgswälder sind Schutzwälder gegen Lawinen, Hochwasser und Erosion. Wenn diese Schutzwälder absterben, sind die Gebirgstäler nicht mehr bewohnbar, das größte europäische Erholungsgebiet wird vernichtet.

- Der Verein zum Schutz der Bergwelt appelliert deshalb an alle Politiker, möglichst rasch die Hauptursachen dieses Waldsterbens — die Luftverunreinigungen — soweit zu reduzieren, daß diese große, fast unvorstellbare Katastrophe verhindert wird.

Die jetzt langsam anlaufenden Gegenmaßnahmen in einzelnen Ländern lassen aber erkennen, daß der Gebirgswald auf Jahrzehnte hinaus weiter geschädigt, daß er schwerkrank sein wird. Viele ältere Bäume werden vorzeitig absterben; der Schutz der Gebirgswälder für Straßen und Täler wird zuerst unmerklich, dann aber immer schneller abnehmen. Zahlreiche Katastrophen durch Steinschlag, Lawinen oder Hochwasser in 10 bis 20 Jahren lassen sich nur verhindern, wenn es in einem Wettlauf mit der Zeit gelingt, wieder naturnah aufgebaute junge Wälder hochzubringen, die einen Teil der Schutzwirkung der alten Wälder übernehmen können. Um die Folgen der Walderkrankung abzumindern, sind sofortige Maßnahmen auf verschiedenen Teilgebieten notwendig. Der Verein zum Schutz der Bergwelt fordert deshalb:

- In den Schutzwäldern keine gesund erscheinenden Bäume zu fällen und absterbende oder

abgestorbene Bäume möglichst hoch abzuschneiden, damit sie wenigstens für einige Zeit noch gegen Steinschlag und Lawinenabgang schützen.

- Die in allen älteren Schutzwäldern reichlich ankommende Naturverjüngung aller Bäume und Sträucher so rasch wie möglich hochzubringen. Dazu müssen die Schalenwildbestände — Hirsch, Reh und Gams — umgehend bis zur natürlich vorkommenden Höhe reduziert werden. Die Entwicklung aller jungen Bäume und Sträucher durch Wildverbiß darf nicht mehr wesentlich behindert werden.
- Die Fütterungskonzepte für Hirsche und die Jagdmethoden sind zu überdenken. Der Schutz der Alpentäler und der Menschen muß absoluten Vorrang vor der Produktion möglichst vieler Jagdtrophäen haben.
- Störungen der Wildtiere durch einzelne uneinsichtige Tiefschneefahrer, die zu zusätzlichen Verbißschäden führen, sind zu unterbinden.
- Die Waldweide mit Vieh in Schutzwäldern ist so rasch wie möglich zu beenden; soweit notwendig sind die gesetzlichen Voraussetzungen hierzu zu überdenken.
- Alle erosionsfördernden Baumaßnahmen in Schutzwäldern sind zu unterlassen.

Die Bedrohung von Mensch und Natur in den Bergen ist so groß, daß an alle Verantwortlichen appelliert werden muß, diese Maßnahmen sofort zu beschließen; Rücksicht auf die wenigen Uneinsichtigen ist bei der Größe der Gefahr nach unserer Ansicht nicht mehr zu verantworten.

Verein zum Schutz der Bergwelt
— Die Vorstandschaft —
München 1983

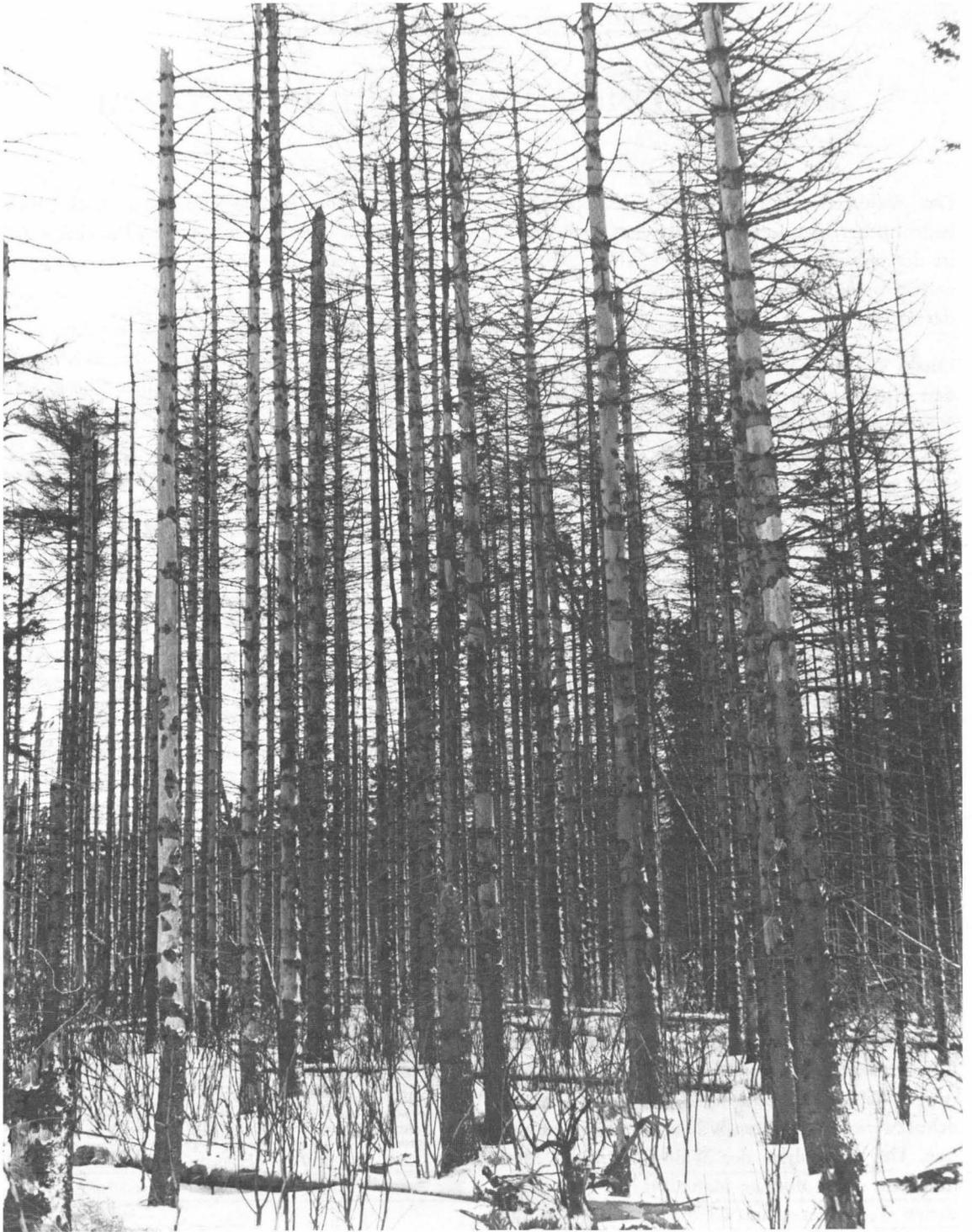


Abb. 1 Abgestorbener Wald im Erzgebirge.

Wenn die zahlreichen Schutzwälder im Hochgebirge absterben wie diese Wälder im Erzgebirge, dann sind die Gebirgstäler nicht mehr bewohnbar, das größte europäische Erholungsgebiet ist dann vernichtet.

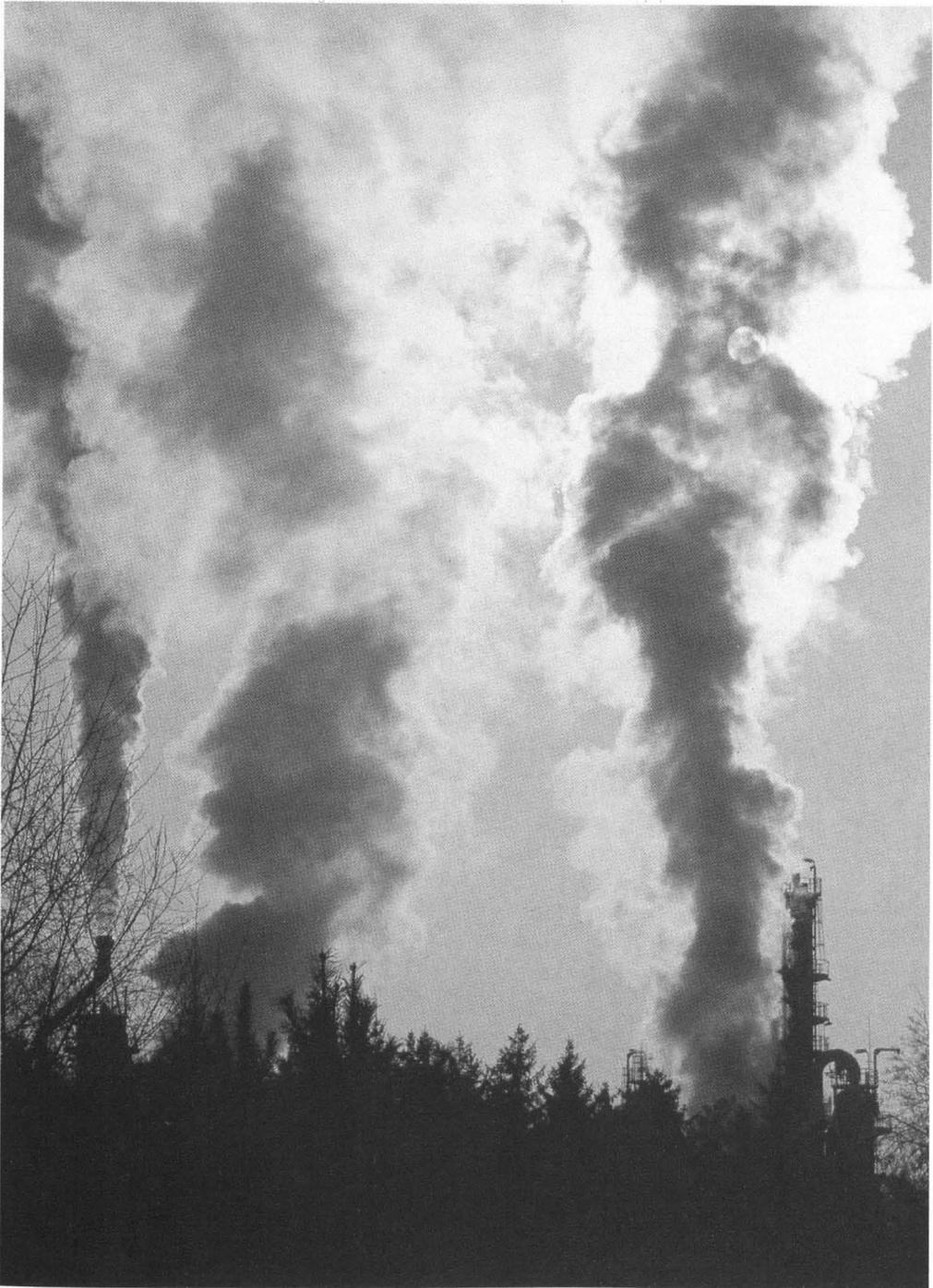


Abb. 2 Aus hohen Schornsteinen werden große Mengen unterschiedlicher chemischer Schadstoffe in die Luft geblasen.

An alle Politiker muß immer wieder appelliert werden, diese Hauptursachen des Waldsterbens soweit zu reduzieren, daß eine große — fast unvorstellbare — Katastrophe für Natur und Mensch im Hochgebirge verhindert wird.

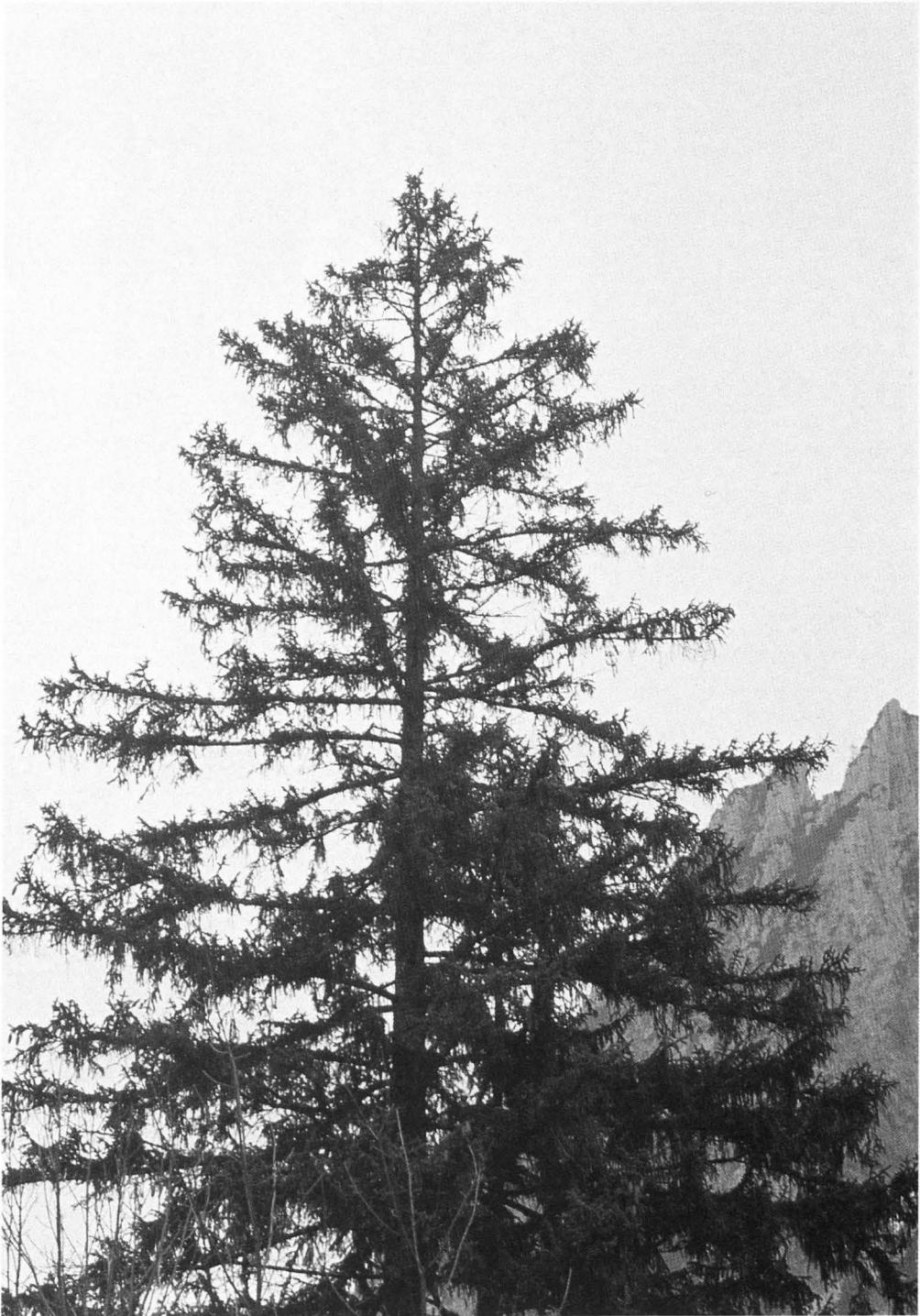


Abb. 3 Kranke Fichte im Hochgebirge.

Der Gebirgswald wird mit Sicherheit auf Jahrzehnte hinaus schwerkrank sein. Viele ältere Bäume werden vorzeitig absterben. Der Schutz der Gebirgswälder für Straßen und Täler wird zuerst langsam, dann aber immer schneller abnehmen.



Abb. 4 Im Vordergrund ein bereits etwas vermorschter, von oben herabgerutschter Wurzelstock. Dahinter links ein hoch abgeschnittener Stock. Im Hintergrund eine kranke und einige noch gesund aussehende Fichten.

Um die Folgen der schleichenden Waldauflockerung in den Schutzwäldern abzumindern sind sofort Maßnahmen auf einigen Teilgebieten notwendig. In diesen Schutzwäldern dürfen keine gesund erscheinenden Bäume mehr gefällt werden. Absterbende oder abgestorbene Bäume sind möglichst hoch abzuschneiden, damit sie wenigstens für einige Jahre noch gegen Steinschlag und Lawinen schützen.



Abb. 5 Entwicklung der Bäume und Sträucher inner- und außerhalb eines wilddichten Zaunes.



Abb. 6 Das Rotwild kann in einem Wintergatter gut versorgt werden. Auf dem allergrößten Teil der Schutzwaldfläche verbeißt und schält es im gesamten Winterhalbjahr keine jungen Bäume.

Die Bestände von Hirsch, Reh und Gams müssen umgehend bis zur natürlich vorkommenden Höhe reduziert werden. Die Entwicklung aller jungen Bäume und Sträucher darf durch den Wildverbiß nicht mehr wesentlich behindert werden.

Die bisherigen Fütterungsmethoden und auch die Jagdformen müssen dem Ziel der raschen Sicherung naturnaher junger Wälder untergeordnet werden.



Abb. 7 10 bis 20-jährige, immer wieder verbissene Bergahorne und Eschen unter gleichaltrigen, übermannshohen Fichten.

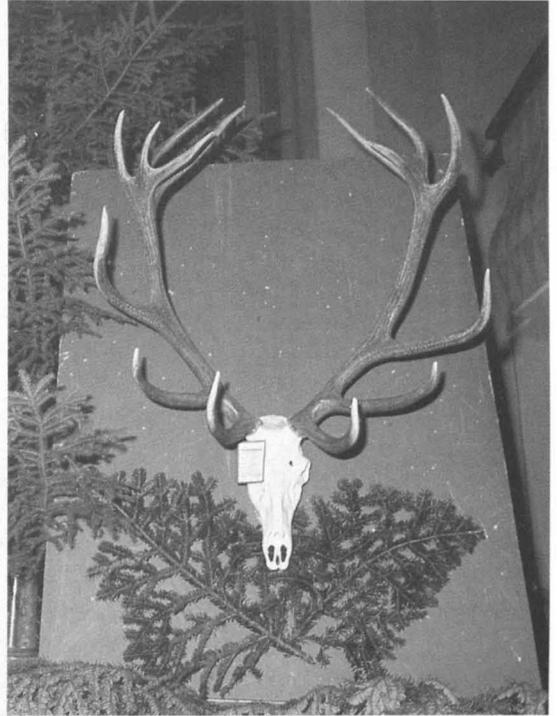


Abb. 8 Trophäe eines starken Hirsches.

Der Schutz der Alpentäler und der Menschen muß absoluten Vorrang vor der Produktion möglichst vieler Jagdtrophäen haben.



Abb. 9 Zwei Tiefschneefahrer haben einen Hirsch aus seinem Einstand verjagt und hier seine flüchtige Fährte gekreuzt.



Abb. 10 Rinder weiden in einem lückigen Schutzwald. Der Tritt dieser schweren Tiere verletzt die geschlossene Bodendecke und fördert so die Erosion.

Störungen der Wildtiere durch einzelne uneinsichtige Tiefschneefahrer, die zu zusätzlichen Wildschäden führen, sind zu unterbinden.

Die Waldweide mit Vieh in Schutzwäldern ist so rasch wie irgend möglich zu beenden.



Abb. 11 Starke Erosion nach der Rodung eines Schutzwaldes.

Alle erosionsfördernden Baumaßnahmen in Schutzwäldern sind zu unterlassen.

Die Bedrohung von Mensch und Natur in den Bergen ist so groß, daß alle Verantwortlichen sofort die erforderlichen Maßnahmen beschließen müßten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [48_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Jobst Ernst

Artikel/Article: [Aufruf gegen das Waldsterben im Hochgebirge und gegen seine Folgen 9-17](#)